

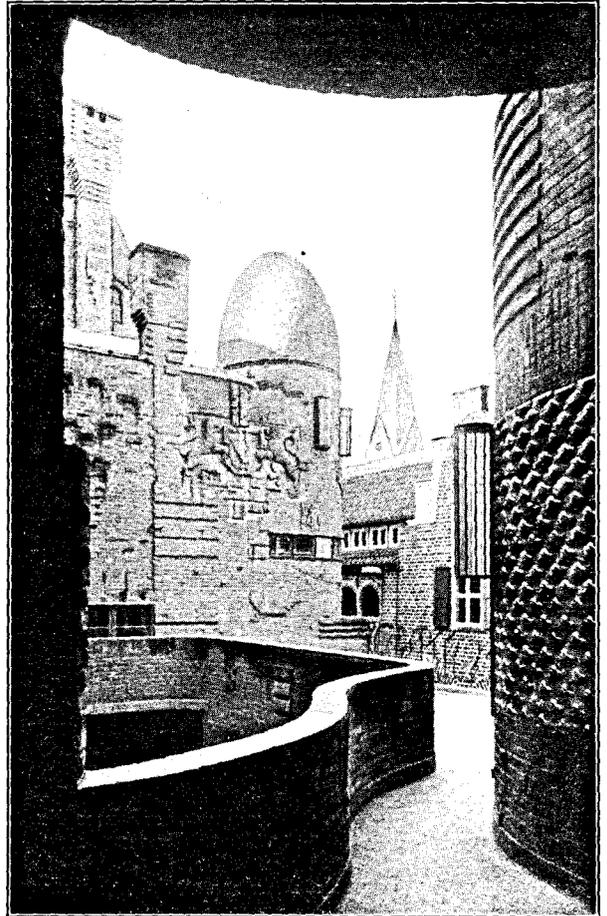
Die Böttcherstraße in Bremen

Von Ellis C. Frank'l

In nächster Nähe von Bremens Wahrzeichen, dem Roland und dem alten Rathaus ist ein Stückchen bremischen Mittelalters zu neuem Leben erwacht: die Böttcherstraße. Großherziges Mäzenatentum hat im Verein mit tiefwurzelnder Heimatliebe und künstlerischer Schaffensfreude ein Denkmal errichtet, das im Zusammenfassen von Altem und Neuem Vergangenes und Künftiges verbindet. Ein Werk, das den Zauber von Bremens großer Vergangenheit wieder belebt, die uns in seinen Mauern auf Schritt und Tritt vor Augen steht und uns zur Bewunderung für die Leistungen des Mittelalters hinreißt.

Die neue-alte Böttcherstraße besteht aus einem Komplex von Baulichkeiten, die im Laufe der letzten Jahre von dem Bremer Kaufmann und Generalkonsul Dr. h. c. Ludwig Roselius aufgeführt worden sind.

Als die Keimzelle der anderen Bauten ist das Roselius-Haus anzusehen. Zuerst Kontorhaus, beherbergte es nachher niedersächsische Altertümer und Schenswürdigkeiten und den „Niedersachsenklub“. Neben dem Roselius-Haus erstand dann aus Bausteinen alter Gebäude die Bremen-Amerika-Bank mit ihren schönen, ragenden Giebeln und in der Verlängerung zur Martinistraße eine Häuserfront in ähnlichem Stil, — moderner Niedersachsenstil, der auch bei den letzten, jetzt fertiggestellten Bauten zum größten Teil Anwendung fand. Die neuen Häuser, die das Straßenbild zu einem Ganzen abschließen, dienen verschiedenen Zwecken. Architektonisch sind sie in einheitlicher Idee zusammengehalten, mit Ausnahme des linksseitigen Hoetger-Hauses, von dem im folgenden noch die Rede sein wird. Das mit einem schönen und eigenartigen Treppengiebel geschmückte Eckhaus erhielt den Namen „Hag-Haus“. Das Innere beherbergt neben den Propagandaräumen der Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft (Kaffee Hag) eine Reihe von Ausstellungsräumen und Vortragssälen, in denen in erster Linie niederdeutsche Art gepflegt werden soll. Ebenso ein niedersächsisches Museum. Daran anschließend befindet sich das „Flett“, ein niedersächsisches Bier- und Speisehaus, das in origineller, heimattreuer Weise ausgestattet wurde. Die Wände bedecken alte, bunte Fayencen, auf einem rings um den Saal laufenden Aufbau ist eine reichhaltige Sammlung



Phot. R. Stickelmann-Bremen

*Paula-Becker-Modersohn-Haus
in der Böttcherstraße*



Phot. E. Max Kaufmann-Bremen

Blick in die Böttcherstraße in Bremen vom St. Petri-Haus

von Zinntellern und Krügen zusammengetragen. Das originellste aber sind die von der Decke herabhängenden Beleuchtungskörper, die als zwei riesige, niedersächsische Hochzeitskränze ausgebildet sind. An der Straßenseite führt ein Arkadengang zum St. Petri-Fischhaus, dessen Giebel mit den hohen, gotischen Fenstern ausgesprochenen Kirchencharakter trägt. Wie verlautet, ist bei dem Entwurf dieses Hauses einer alten Überlieferung Rechnung getragen worden. Der alte Giebel des Roselius-Hauses, der Arkadengang mit den altertümlichen Schaufenstern, Giebeln und Dächern der Neubauten, dahinter der ein wenig geneigte Turm der Liebfrauen-Kirche, ein Bild, wie man es in den beschaulichen, friedeatmenden Winkeln alter Städte immer wieder findet. Das Petri-Haus mit seinen Beleuchtungskörpern, den „Delfter“-Bilder-Wandfliesen, den eigenartigen Tischen und Stühlen ist eine sehenswerte niedersächsische Gaststätte.

Die linke Seite der Straße nimmt das Hoetger-Haus ein, das mit seiner fremdartig anmutenden Überbrückung an den Giebel des „Hag-Hauses“ stößt. Das Haus ist aus einer Reihe alter Bauten, die zum Teil mit in das neue hineingebaut wurden, und unter Verwendung alten Materials errichtet. Das Haus ist den Künsten gewidmet und trägt zum Andenken den Namen der verstorbenen Worpweder Malerin Paula Becker-Modersohn. Sein Erbauer ist Bernhard Hoetger, ebenfalls der Worpweder Künstlerkolonie angehörend. Er gilt als eine eigenwillige, alle bestehenden Formen verneinende Künstlergestalt neuerer Richtung. Hoetger wollte hier etwas ganz besonderes schaffen.

Das Innere des Paula Becker-Modersohn-Hauses gleicht dem Äußeren in bezug auf architektonische Einzelheiten. Vorhalle und Aufgang zum Saal wirken in farblicher und baulicher Hinsicht äußerst eigenartig und seltsam. Vorsprünge wechseln mit Einbuchtungen, Klinker mit bunten

Glas-Bausteinen. Überall tritt Hoetgers Idee, das Alte umzuwerfen und Neues zu schaffen, zutage.

Der neben dem Kuppelbau angebrachte Stein mit dem Bremer Wappen stammt aus dem 15. Jahrhundert und ist eine Stiftung des Bremer Kaufmanns Robert Rickmers. Im Innenhof hat Hoetger einen Brunnen geschaffen, der die „Bremer Stadtmusikanten“ in origineller Form darstellt. Die Räume sind, wie oben bemerkt, der Werkkunst gewidmet, die hier eine Heimstatt gefunden hat.

Man mag über die beiden im krassen Gegensatz zueinander stehenden Seiten der neuen Böttcherstraße denken wie man will, Bremen ist um eine Sehenswürdigkeit reicher geworden und alle Besucher der Hansestadt werden nicht umhin können, festzustellen, daß der alte Hanseatengeist, der nicht aufgehört hat, Neues zu schaffen, daneben aber auch nicht vergessen hat, das Alte zu ehren, hier wieder ein glänzendes Beispiel seiner Kraft in die Tat umsetzt.

Veegesack

Von Dr. Werner Wittgenstein

Einen großen Vorteil hat Bremen gegenüber anderen Großstädten. Der lebhafteste Handel der Stadt, die große Industrie, die sich vor seinen Toren entwickelt hat, haben die Landschaft nicht verunstaltet.

An der Unterweser, nahe bei Bremen, liegt ein großes hügeliges Gebiet mit Wiesen und Wäldern, die sogenannte „Bremische Schweiz“. Die Stadt vor diesem Gebiet, Bremens alte Hafenstadt Veegesack, direkt am Wasser, ist ein Ausflugsort, wie er schöner für eine Großstadt nicht zu denken ist. 800 m lang erstreckt sich eine Strandstraße am breiten Weserstrom. Dahinter erhebt sich der Veegesacker Berg mit Villen und schönen Ausflugslokalen. Mit den Ein- und Zweifamilienhäusern und tiefen Gärten gewährt der Ort das Bild einer typischen Gartenstadt. Nur an den Hauptverkehrsstraßen, der Bahnhofsstraße, der Bismarckstraße und der Gerhard-Rohltstraße stehen größere, gut eingerichtete Geschäftshäuser.

Veegesacks Hafen wurde von Bremen 1619 bis 1623 errichtet, als schon damals die Versandung der Weser die Anlage eines Hafens weiter unterhalb von Bremen notwendig machte. — Der Schiffsverkehr entwickelte sich hier lebhaft. Gegen Ende des 30 jährigen Krieges wurde das Havenhaus gebaut, das 1781 seine heutige Gestalt gewann. 1648 wurde Veegesack schwedisch, 1712 dänisch, 1715 kurhanoversch, 1802 bremisch, 1810 französisch und 1813 wieder bremisch.

Die Stadt fühlt sich als älteste Tochterstadt Bremens in enger Verbundenheit mit der Mutterstadt. Zur Zeit der Blüte der Segelschiffahrt war der Hafen von hoher Bedeutung.



Das Havenhaus in Veegesack

Zahlreiche Kapitäne nahmen hier ihren Wohnsitz. Sehr viele Einfamilienhäuser stammen aus dieser Zeit, und ein Anker am Giebel zeugt häufig noch vom Beruf des Erbauers. In dem Hafentort Veegesack wurde auch die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger gegründet, die später weltbekannt wurde.

Nach dem Aufstieg Bremerhavens, und nachdem die Flut durch Franzius nach Bremen geführt ist, hat Veegesack seine Bedeutung als Hafenstadt verloren. Aber es wurde deshalb noch keine tote Stadt, sondern es schaffte sich einen anderen Lebenszweck. Es wurde der Mittelpunkt eines großen Wirtschaftsgebietes, das es in Gemeinschaft mit dem preussischen Kreise Blumenthal bildet.

Von größter Bedeutung ist vor allem der Schiffbau. Hier



W. K.

BREMEN

Die
Spezialhäuser
am
Theaterplatz

für den Einkauf
von
Kleiderstoffen
und
Damen-
putz

LOUIS
KNIGGE

KOFFER-
FABRIK

BREMEN

S Ö G E S T R. 43
FAULENSTR. 23-25

